

Gabriel Velasco, Taylor Kingston: **The Life and Games of Carlos Torre**. Second revised & extended edition. [Thinkers Publishing](#) [Nevele, Belgium], 2023. Paperback/limited hardback edition, 588 pages, ISBN 9789464201727 / 9789464201765, 17.5 cm x 24 cm.
Preis: 39,50 € / 44,95 €

Die Erstauflage von **Gabriel Velasco** *The Life and Games of Carlos Torre* aus dem Jahre 2000 war ein Paperback von knapp 300 Seiten mit einem schmucklosen Einband. Das Buch kam zwar in der Kritik nicht ungeschoren davon (siehe die Rezension von John Watson auf [The Week in Chess](#)), hatte aber eine (wenn auch im Ergebnis verbesserungswürdige) Lücke in der schachhistorischen Literatur geschlossen. Der bekannte Schachhistoriker und -autor **Taylor Kingston**, der bereits die Übersetzung des spanischen Originals von 1993 für die englische Erstauflage besorgt hatte, zeichnet für die Bearbeitung zur Zweitaufgabe allein verantwortlich, denn Velasco stand hierfür nicht mehr zur Verfügung. Die zahlreichen von Kingston eingearbeiteten Ergänzungen sind auf der Verlagswebsite aufgeführt (Link s.o.), der stattliche Umfang der Neuauflage legt es nahe, zur Lektüre die stabile Hardcover-Ausgabe heranzuziehen.

Der schachliche Werdegang des Mexikaners **Carlos Torre Repetto** (1904-1978), häufig nur Carlos Torre genannt (*Repetto* war der Nachname seiner Mutter), weist manche Parallele zu dem von Paul Morphy auf. Einem kometenhaften Aufstieg zunächst in den USA, seine temporäre Wahlheimat war Morphys Geburtsstadt New Orleans, folgte das "Wunderjahr" 1925 mit erfolgreichen Teilnahmen an drei europäischen Spitzenturnieren (Baden-Baden, Marienbad und Moskau). Aber bereits 1926, nach einem Turnier in Chicago (Western Championship), erlitt er einen Nervenzusammenbruch, eine kurze Psychose¹, mit diversen Rückfällen in den Folgejahren. Torre zog sich völlig vom ernstesten Turnierschach zurück und lebte die restlichen 51 Jahre seines Lebens weitgehend verarmt in seiner Heimat Mexiko. Seine Liebe zum Schach hat er jedoch nie verloren.

Vielfach und oft fehlerhaft ist über den Auslöser von Torres Krankheit geschrieben worden. In das Reich der Märchen und Legenden gehört offenbar die Story von den zwei niederschmetternden Briefen, die er zeitgleich kurz vor seinem Zusammenbruch erhalten haben soll: Der eine eine Absage auf eine Bewerbung für eine akademische Position als Schachlehrer an der Nationalen Universität von Mexiko, der andere mit der Nachricht, dass seine Verlobte sich für einen anderen Mann entschieden habe. Wie diese Geschichte sogar in das seriöse *The Oxford Companion to Chess* gelangte, ist im Buch auf S. 471-473 nachzulesen. Die am Folgetag erlittene turnierentscheidende Letztrundenniederlage Torres gegen Edward Lasker war daher auch keine "Reaktion" auf diese fiktive Briefpost! Für sein finales Nachlassen in Chicago 1926 machte er später vor allem extreme Müdigkeit verantwortlich infolge zahlloser zuvor in Mexiko gespielter Partien, dabei reihenweise Simultanvorstellungen. (S. 482)

Die Mär von einer Verlobten erscheint schon deswegen dubios, weil der lebenslange "Single" Torre dem weiblichen Geschlecht zwiespältig bis abweisend gegenüberstand. So

1 Diese manifestierte sich in einer exhibitionistischen Anwandlung Torres, nämlich als er versuchte, sich in einem Fifth Avenue-Bus seiner Kleidung zu entledigen (New York, Okt. 1926; S. 483 im Buch).

bezeichnete er in einem Interview 1977 Frauen als ein notwendiges Übel, die wahrlich eine Menge Geld kosten, und zitiert eine Weisheit des altgriechischen Philosophen Sokrates: "Whether one marries, or does not marry, one will regret it." (S. 496)

Die Gründe für Torres Abschied vom Turnierschach waren nach dessen eigener Aussage folgende: Eine angeschlagene Gesundheit, die er auf seine Ernährung zurückführte ("dietary difficulties")²; ein junger Single fern der Familie in einer unsicheren Finanzlage sei anfällig für nervöse Depressionen; und das Leben eines Schachmeisters als ständig Reisender von Turnier zu Turnier sei anstrengend und mache einen verrückt ("maddening"). (S. 495)

An anderer Stelle führt Torre seine Krankheit zurück auf exzessive geistige Arbeit, insbesondere auf die immense Anstrengung, die mit der Lektüre und dem perfekten Verstehen von *Lasker's Manual of Chess* in Deutsch (!) verbunden war. (S. 492)

Über Torres Charakter und dessen Einstellung zum Schach hat ein langjähriger Freund und Weggefährte berichtet (an dessen Darstellung hatte John Watson Zweifel geäußert, es ist nicht klar, ob diese berechtigt sind). Demnach war Schach für Torre vor allem eine Kunstform, unabhängig von Gewinn oder Verlust einer Partie war deren künstlerischer, ästhetischer Gehalt der alleinige Gradmesser seiner Wertschätzung. Auch wenn Torre ein vergleichbares Schachtalent besessen haben mag wie die großen Meister seiner Zeit, so fehlte ihm wohl die kompetitive Aggressivität und brutale Härte, die im Spitzenschach für den Erfolg unabdingbar sind. Zitat: "It was not an exaggeration when Boris Spassky said of Anatoly Karpov that he radiated an aura of enmity comparable to a crocodile. No such thing was ever said of Carlos Torre." (S. 21) Torres natürlicher Spielstil kann jedenfalls als kraftvoll, kühn und unterhaltsam charakterisiert werden, und Torre war bisweilen weniger erfolgreich, wenn er seinen riskanten Stil aus turniertaktischen Gründen wechselte.

Den Autoren war es immerhin eine kurze Erwähnung wert, dass Torre auch an Schachproblemen und Studien Interesse zeigte und sich in diesem Genre hervorragend präsentierte, so soll er diverse Preise in *Good Companion*-Turnieren gewonnen haben. (S. 20) Ich hätte mir gewünscht, Kingston hätte diese Stücke recherchiert und in das Buch, z.B. in einen Anhang, aufgenommen. Auch Torres Fähigkeiten im Lösen von Schachproblemen, die er bereits als 14-Jähriger zeigte, werden beispielhaft vorgestellt. (S. 18) Die einschlägige Seite aus *The Good Companion*, May 1920, ist allerdings im Buch so winzig reproduziert worden, dass ich Edward Winters [C.N. 7869. Carlos Torre Repetto](#) empfehle für eine vergrößerte Ansicht.

Der biografische Part beansprucht nur einen relativ kleinen Teil des Inhalts, rund 77% des Buchs (über 450 Seiten) sind der *Games Section* (Kap. II) mit den kommentierten Partien gewidmet. Hier hat Taylor Kingston offenbar eine immense Arbeit investiert, um mit *Stockfish 14* unterstützten Analysen die gesamte Kommentierung auf ein zeitgemäßes Niveau zu heben. (Die Analysen der Erstauflage waren nur teilweise computergestützt gewesen [Fritz 4 bzw. 5], zudem war Torre bisweilen durch eine *rosarote Brille* betrachtet

2 Torres zeitweilig unausgewogene Ernährung, ohne warme Mahlzeiten und dominiert von einer unmäßigen Vorliebe für Süßigkeiten (manchmal soll er ein Dutzend Ananas-Eisbecher pro Tag verspeist haben!), wird den Turnierstress eher verstärkt und seinen Zusammenbruch beschleunigt haben (s. S. 483).

worden.) Des Weiteren hat Kingston Original-Anmerkungen von Torre gefunden und eingefügt, ebenso weitere Torre-Partien (auch Verlustpartien) sowie Partien anderer Spieler, die Torre kommentiert hat. Die Zahl der Diagramme ist signifikant erhöht worden, es gibt erheblich mehr Material über Torres Leben und Karriere aus vielfältigen Quellen sowie Kurzbiografien von Torres Gegnern.

Generell hat Kingston eine ausgewogene Mischung aus Textkommentaren und Analysen vorgelegt, wobei die Varianten und ihre Verzweigungen häufig recht weit ausgeführt werden. In der Regel sind bei längeren Analysen weitere (kleinere) Hilfsdiagramme gesetzt worden. Anstatt der häufig etwas vagen Informator-Symbole hat Kingston es vorgezogen, die Stellungsbewertung der Engine bei der gewählten Suchtiefe zu notieren. Insgesamt eine vorbildliche Präsentation von 128 Partien (hier sind einige Partien mitgezählt, die sich in den Kapiteln III bis VIII befinden), allesamt in figuriner Notation.

Es gibt wohl nur zwei Torre-Partien, die schachweltweit bekannt sind und in früheren Anthologien immer wieder nachgedruckt wurden: Die eine Partie gegen Emanuel Lasker war mit der "Mutter aller Zwickmühlen" die Sensation von Moskau 1925, eine Partie, die Torre selbst als minderwertig eingestuft hat aufgrund der enthaltenen Fehler. Die andere Partie, E. Z. Adams vs. Torre (New Orleans 1920), ist in Wirklichkeit nie gespielt worden, sondern war eine von Torre komponierte Partie, die er zu Ehren seines Lehrers und Mentors Edwin Adams veröffentlicht hat (*Game 107*, S. 484). Wenn es eine beste Partie von Torre gibt, die als seine *Unsterbliche* apostrophiert werden könnte, so ist dies seine Partie gegen den starken Russen B. M. Werlinski (ebenfalls Moskau 1925), die er mit einem brillanten Opferangriff krönte.

Gegenüber Velascos Erstauflage hat Kingston das Werk durch zusätzliche inhaltlich interessante Kapitel aufgewertet: Ein Interview mit Torre aus dem Jahr 1927; Artikel über Torre aus mexikanischen Zeitungen; ein Vergleich von Torre mit Norman Tweed Whitaker (*Kingpin*-Artikel); der volle Text von Torres Büchlein *Development of Chess Ability* (1926); ein Review des mexikanischen Dokumentarfilms *Torre x Torre*; und schließlich eine ausführliche Gesamtbewertung von Torre als Schachspieler.

Es soll nicht vergessen werden, dass Velasco mit seiner Erstauflage die Basis geschaffen hatte für die erheblich verbesserte Zweitauflage, die dem besten mexikanischen Spieler Carlos Torre ein würdiges Andenken bewahrt. Torre wird in Erinnerung bleiben als ein großes Schachtalent, dem nur eine kurze Karriere beschieden war. Eher der Typ "nice guy" unter seinen Meisterkollegen, fehlte es ihm am erforderlichen rücksichtslosen Egoismus und grenzenlosen Ehrgeiz, und letztlich war er gesundheitlich so angeschlagen, dass er nicht ernsthaft eine Fortsetzung seiner Schachkarriere zum Broterwerb in Betracht ziehen konnte. Ich kann diese Partiesammlung mit Biografie allen empfehlen, die an der Schachgeschichte und den großen Meistern der Vergangenheit ernsthaft interessiert sind.